

Sabine Jambon
Berlin

Stefan Hofer, *Die Ökologie der Literatur. Eine systemtheoretische Annäherung. Mit einer Studie zu Werken Peter Handkes* (Bielefeld: Transcript, 2007), 322pp.

Die Lektüre literarischer Texte hinsichtlich ihrer Beziehung zum Thema Umwelt und ihres Geformtseins in umweltpolitischen Kontexten hat ihren Ursprung in den USA. Die germanistische Literaturwissenschaft jedoch hat sich – trotz der großen Diskursmacht von Umweltthemen in den deutschsprachigen Ländern und, seit den 80er Jahren, entsprechender literarischer Produktion – vergleichsweise selten mit dem Themenfeld Umwelt/Ökologie befasst. Diese überschaubare Forschungslandschaft wird nun durch die Züricher Dissertation *Die Ökologie der Literatur. Eine systemtheoretische Annäherung. Mit einer Studie zu Werken Peter Handkes* von Stefan Hofer ergänzt.

Hofer versucht in seiner Arbeit, die bestehenden Ansätze einer ökologisch orientierten Literaturwissenschaft unter Rückgriff auf Niklas Luhmann systemtheoretisch zu fundieren.

Die bisherigen Strömungen einer umweltorientierten Literaturwissenschaft differenziert er nach nationaler Herkunft: Er unterscheidet zwischen dem „Ecocriticism“ aus den USA, den britischen „Green Studies“ und einer „ökologisch orientierten Literaturwissenschaft“ im deutschsprachigen Raum.

Mit „dem Ecocriticism“, dem er „ein sehr breit angelegtes, zwischen totalisierenden und fraktionierenden Ansprüchen schwankendes Forschungsfeld“ (35) nachsagt, „dessen Absichtserklärungen und Forschungsziele [...] nicht selten von einem starken (wissenschafts-) politischen Impetus und von normativen Vorstellungen geprägt“ seien, teile er die folgenden Prämissen:

1. „die Annahme, dass die menschliche Kultur in all ihren Ausprägungen stets in einer besonderen Weise an eine natürliche Umgebung, an die Umwelt gebunden ist, darauf einwirkt und davon ebenso beeinflusst wird.“ Daher sollte „Kultur [...] stets auch auf diese Verbindung hin befragt werden.“
2. die Überzeugung, dass „tatsächlich von einer vom Menschen (mit-)verursachten Umweltkrise ausgegangen werden muss, die nicht nur den Menschen selbst sondern auch das weitere Leben auf dem Planeten Erde in seiner Existenz zu gefährden droht,“ und daraus resultierend
3. „der Impetus, mittels des eigenen wissenschaftlichen Tuns einen Beitrag zu einer positiven Veränderung und Überwindung der Umweltkrise leisten zu wollen.“ (41)

Im Anschluss jedoch richtet Hofer sich dezidiert gegen „politisch engagierte“ literaturwissenschaftliche Richtungen, wozu er auch den Ecocriticism zählt, der „Natur/Umwelt“ als Untersuchungskategorie etabliert und hofft, „mittels der Analyse von Naturbildern oder literarisch gefassten Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt auch auf das gesellschaftlich organisierte Naturverhältnis und damit

auf gesamtgesellschaftliche Prozesse einzuwirken“ (43). Weiterhin kritisiert Hofer, dass der Ecocriticism sich hauptsächlich mit solchen literarischen Texten befasse, „die seiner umweltpolitischen und ethischen Ausrichtung am nächsten“ stünden (47). Auch sei der Ökologie-Begriff des Ecocriticism unscharf, vor allem, da die „wissenschaftliche Ökologie-Diskussion mit einem politischen Ökologie-Begriff“ überlagert sei (55). Seines Erachtens sollte „die wissenschaftliche Analyse im Rahmen einer ökologischen Diskussion zur politischen Ökologie-Bewegung auf Distanz gehen“ (76).

Abschließend wirft Hofer „dem Ecocriticism“ das Fehlen eines gesellschaftstheoretischen Fundaments (47) vor. Insbesondere den bisher vorliegenden längeren deutschsprachigen Untersuchungen (aus den Jahren 1998/99, S.J.) attestiert Hofer eine solche „Theorie-Abstinenz“ – bei Konzentration auf „die Klassifikation von Texten“ und die Definition eines Genres „Umweltliteratur“ bzw. „ökologische Literatur“ (88). Hofer plädiert dafür, (heute, S.J.) „Fragen nach der Funktion von (ökologischer) Literatur als kulturellem Produkt“ stärker zu berücksichtigen und auch den Gegenstandsbereich auf „potentiell alle literarischen Texte“ auszuweiten (90).

Mit dem Rekurs auf die Systemtheorie von Niklas Luhmann möchte Hofer alle Mängel beheben, die er an den bisherigen Veröffentlichungen im Kontext einer ökologisch orientierten Literaturwissenschaft kritisiert: Vor allem das *Fehlen einer gesellschaftstheoretischen Fundierung*, die einer ökologisch argumentierenden Literaturwissenschaft erst ein Erfassen der Beziehungen von Literatur und Gesellschaft oder Literatur und Umwelt oder auch ein Abschätzen des eigenen Potentials, gesellschaftliche Veränderung zu initiieren, ermögliche. Weiterhin bemängelt Hofer an bestehenden ökokritischen Ansätzen ein *mimetisches Literaturmodell*, eine *verkürzte Aufnahme des ökologischen Paradigmas* sowie eine *unzureichende Reflexion der Rolle der Beobachtung in wissenschaftlichen Zusammenhängen*.

Die Anwendung seiner systemtheoretisch basierten Leküre erprobt er in Hinblick auf die Frage der konkreten Gestaltung ökologischer Kommunikation in Peter Handkes *Journalen* und *Mein Jahr in der Niemandsbucht*.

Hofer möchte den Gegenstandsbereich einer ökologisch orientierten Literaturwissenschaft auf grundsätzlich alle Texte ausweiten, weil jeder Text selbst „über eine ökologische Dimension“ verfüge, „die ihn gesellschaftlich positioniert“ (229). Dennoch begründet er die Auswahl damit, dass „sich das Werk Handkes seit den späten 70er Jahren zunehmend der Natur und Naturbeobachtung widmet und sich derart ökologischen Aspekten auch auf der thematischen Ebene nicht verschliesst“ (229). Generell attestiert er „Handkes Literatur-Programm [...] erstaunliche Parallelen zur Theorieoption von Luhmann“ (236) und sieht insbesondere in Handkes *Niemandsbucht* „eine große Zahl jener Elemente, die in der Forschung gemeinhin und traditionellerweise als charakteristisch für ökologisch

orientierte Literatur gehandelt werden“ (248) sowie eine enge thematische Verwandtschaft zum Urtext des Ecocriticism, nämlich Thoreaus *Walden*.

Neben der Erkenntnis, dass „Natur [...] immer nur [...] kulturell geformt in einen Kommunikationszusammenhang eingefügt werden kann“ (263) findet Hofer bei Handke/dem Erzähler eine von der (Landschafts-)Malerei beeinflusste Naturwahrnehmung (258), eine „Sichtweise, die dem Unspektakulären und Unscheinbaren viel Platz einräumt“ (264), „das Erreichen einer *gleichbleibenden Aufmerksamkeit der Aussenwelt gegenüber*“ (260) und „insgesamt eine verantwortungsvolle, ja geradezu andächtige Grundhaltung des Menschen seiner natürlichen Umwelt gegenüber“ (250). Damit ist er jedoch weit hinter seinen Ansprüchen zurückgeblieben.

Hofers Arbeit bezieht erstmalig Luhmanns Ansätze – insbesondere der ökologischen Kommunikation – in die Konzeption einer ökologisch orientierten Literaturwissenschaft ein. Glotfelty hat 1996 die Entwicklung des Ecocriticism als dreistufiges Modell skizziert: In Phase 1 gehe es um die Wiederentdeckung der Natur in literarischen Texten. Dabei ständen vor allem Fragen nach der Art ihrer Repräsentation bzw. nach den Gründen ihrer Nichterwähnung im Vordergrund. Für den Bereich der deutschsprachigen Literatur sind hier die kürzeren Arbeiten von Hermand, Mayer-Tasch und Cella zu erwähnen.¹ Phase 2 widme sich der Aufwertung von „Nature Writing“ bzw. umweltliterarischen Texten. Hier sind Arbeiten wie die von Goodbody oder Jambon zur Bestandsaufnahme und Sicherung eines Korpus umweltliterarischer deutschsprachiger Texte zu einzuordnen.² Phase 3 sei als Theoriephase anzusehen, in der z.B. Fragen nach der symbolischen Konstruktion von Natur oder der Überwindung etablierter Dualismen bearbeitet würden.

Hofer ordnet sich selber – berechtigterweise – in Phase 3 ein. In seinen Äußerungen über die Theorie-Abstinenz der längeren germanistischen Arbeiten scheint er jedoch aus dem Blick verloren zu haben, dass die Entwicklung in der Germanistik nicht zeitgleich mit dem anglistisch-amerikanischen Diskurs verlaufen ist, und insbesondere dafür, welche grundlegenden Voraussetzungen in der Germanistik erst einmal geschaffen werden mussten. Er bewertet allgemein die

¹ Ingrid Cella, „Schöne Kulisse, falsche Besetzung. Einige Gedanken zum Thema ‚Ökologie und Literatur‘ (in: Imbi Sooman, Hg., *Vänbok. Festgabe für Otto Gschwantler zum 60. Geburtstag*, Wien: VGWÖ 1990, S. 55-95); Peter Cornelius Mayer-Tasch, „In schwarzen Spiegeln Regenbögen. Die ökologische Krise in Prosa“ (in ders., *Ein Netz für Ikarus. Zur Wiedergewinnung der Einheit von Natur, Kunst und Leben*, München: Goldmann, 1987, S. 97-134); Jost Hermand, *Grüne Utopien in Deutschland. Zur Geschichte des ökologischen Bewusstseins* (Frankfurt/M.: Fischer, 1991).

² Axel Goodbody, Hg., *Literatur und Ökologie* (Amsterdam: Rodopi, 1998); Sabine Jambon, *Moos, Störfall und abruptes Ende, Literarische Ikonographie der erzählenden Umweltliteratur und das ‚Bildgedächtnis der Ökologiebewegung* (elektronische Dissertation, Düsseldorf 1999: <http://www.dart-europe.eu/full.php?id=70648>)

von ihm gesichtete Forschungsliteratur i.d.R. nicht hinsichtlich ihrer zeitgeschichtlichen Bedeutung sondern so, als ob sie zeitgenössisch – also parallel zu seiner Arbeit und auf demselben Forschungsstand basierend entstanden – wäre.

Der Gedanke, Luhmanns „Ökologische Kommunikation“ in die Überlegungen zu einer Literaturbetrachtung, die sich für das Mensch-Umwelt/Natur-Verhältnis interessiert, miteinzubeziehen, ist und war seit dessen Erscheinen 1986 naheliegend. Bedauerlicherweise gelingt es Hofer jedoch nicht, der von ihm postulierten „Kultur der nichtüberzeugten Verständigung“ zu entsprechen: zu sehr scheint er von Luhmanns Theorie und den vorgefundenen Analogien begeistert. Auch der Ertrag macht sich bescheiden aus: Das *Beobachten des Beobachters beim Beobachten* als Beobachtung dritter Ordnung (209) bezeichnen zu können, lohnt den Aufwand vielleicht kaum.

Überdies ist die Erkenntnis, dass wir es systemtheoretisch mit einer Vielzahl von kontingenten Umwelten der jeweiligen autopoietischen Systeme zu tun haben, heuristisch wenig hilfreich, wenn in der konkreten Textanalyse dann entweder auf einen herkömmlichen Naturbegriff („vermittels der Thematisierung der beiden in systemtheoretischer Perspektive grundlegenden gesellschaftlichen Umweltrelationen >Natur< und >Mensch<“ (264)) rekurriert wird oder sogar, völlig unvermittelt, im Anschluss an Lyotard, Ökologie etymologisch als dasjenige aufgeschlüsselt wird, was der Privatsphäre zugehörig ist. Der Blick auf das Mensch-Natur-Verhältnis stellt von jeher eine der Hauptachsen ökologisch orientierter Literaturwissenschaft dar.

Weiterhin halte ich Hofers Achronizität für methodisch schwierig. Er attestiert sich selbst ein synchrones Vorgehen, wird damit jedoch m.E. den jeweiligen Diskursen und Denkräumen resp. historischen und geographischen Kontexten nicht gerecht. So kommentiert er bspw. in einer Fußnote, dass „die Herausbildung eines neuen Funktionssystems, das sich der Lösung der ökologischen Problematik widme, (nach Luhmann) *gegenwärtig* nicht abzusehen“ sei (167, Hervorhebung S.J.). Luhmanns Text, auf den Hofer sich hier bezieht, stammt allerdings aus dem Jahre 1989.

Konsensfähig scheint der Befund, dass von den vorhandenen gesellschaftlichen Funktionssystemen das der Erziehung und vor allem das der Kunst die aussichtsreichsten Kandidaten seien „Umweltsachverhalte ganz unterschiedlicher Art (...) gesellschaftlich relevant zu machen“ (211). Überzeugend ist auch sein Vorschlag, „polykontextural/nicht-polykontextural“ als Leitdifferenz der Kunst zu setzen.

Offen bleibt die Frage, ob es überhaupt möglich ist, sich explizit von politischen Strömungen / „der politischen Ökologie-Bewegung“ abzugrenzen, wenn man gleichzeitig die Literatur als „wesentlich mitverantwortlich für kulturell geschaffene Bilder von Natur und Umwelt“ versteht und daher die Literaturwissenschaft in der Pflicht sieht, „einen Beitrag zur Verbesserung der Situation und zur Lösung des Problems >Umweltkrise<“ zu leisten (21). Ist nicht ein

Nachdenken über die gesellschaftlichen Wirkmöglichkeiten von Literatur im Zeichen der Umweltkrise *per se* ein politisches Anliegen?

Insgesamt ist Stefan Hofers Beitrag als eine weitere germanistische Stimme in der überwiegend anglistisch-amerikanistischen Orchestrierung der ökologischen Lektüren literarischer Werke jedoch unbedingt zu begrüßen.